

Fachveranstaltung 02.09.2026

„Digitale Gewalt – die unsichtbare Seite häuslicher und sexualisierter Gewalt“ anlässlich des 6. RTB Aktionstags „Gewalt stoppen! Gesundheit stärken“

Einführung in den Abend

Frau Dr. Teresa Deffner (Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege) begrüßt in Vertretung von Senatorin Dr. Ina Czyborra (Vorsitzende des RTB) die knapp 100 Teilnehmenden aus Gesundheitsversorgung, Polizei, Hilfesystem und Senatsverwaltungen. Dr. Deffner betont, dass der RTB immer wieder handlungsorientierte Ergebnisse liefert – so wie die heute veröffentlichte Empfehlung – und bedankt sich im Namen der Senatorin für das große Engagement der Mitglieder. Beim Thema digitale Gewalt gilt es auch im Gesundheitswesen „das Udenkbare für denkbar zu halten“ und die Thematik pro aktiv anzusprechen.



Aktionstag Runder Tisch Berlin

Karin Wieners und Marion Winterholler - Referentinnen der Geschäftsstelle des RTB - berichten über die Aktivitäten am heutigen Aktionstag. Im Fokus stand das Thema Gesundheitsversorgung & digitale Gewalt im Kontext von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Mit fachlicher Unterstützung von HateAid hat die RTB Geschäftsstelle eine **Empfehlung** für Gesundheitsfachpersonen erstellt und am Aktionstag veröffentlicht (link s.u.).



In Kooperation mit dem Jüdischem Krankenhaus Berlin, der Senatsverwaltung für Gesundheit, HateAid und dem Betroffenenrat des Traumanetz Berlin fand ein sehr gut besuchtes **Pressegespräch** statt (link s.u.).

Mitarbeitende des Jüdischen Krankenhauses erhielten eine **Fortbildung** zur Empfehlung. Die Klinik machte Patient*innen, Mitarbeitende und Besucher*innen mit Hilfe von Klinikmonitoren auf das Thema aufmerksam, positionierte sich gegen digitale und häusliche Gewalt und bot Hilfe an.

Zahlreiche RTB Mitglieder informierten am Aktionstag über Social Media zum Thema, zum Beispiel



die Zahnärztekammer Berlin https://www.instagram.com/p/DcyHuWeCqCm/?img_index=1, die Ärztekammer Berlin https://www.instagram.com/p/DcyTBpJlLq/?img_index=1 und die DGPF https://www.instagram.com/p/DcyAwACDMR2/?img_index=1

Vortrag Cordelia Moore

Cordelia Moore ist Politikwissenschaftlerin und Traumafachberaterin sowie Expertin zum Thema geschlechtsspezifische digitale Gewalt. Sie unterstützt Betroffene von digitaler Gewalt und berät Organisationen zu Themen wie Cyberstalking, Hate Speech, Schutzkonzepte und zu digitaler sexualisierter Gewalt.



Aspekte aus dem Vortrag

In ihrem Vortrag (https://rtb-gesundheit.de/sites/rtb-gesundheit/files/uploads/Cordelia-Moore_Digitale-Gewalt-2026_public.pdf) vermittelt Frau Moore grundlegende Informationen über Begriff, Formen, Häufigkeit und Dynamik digitaler Gewalt. Sie geht auf den Kontext ein, in dem die Gewalt ausgeübt wird und beschreibt aktuelle Entwicklungen z.B. Nutzung von Chatbots zur Ausübung digitaler Gewalt und Manipulation von medizinischen Technologien. Die Zuhörenden erfahren, welche Bedarfe Betroffene haben, wie sie im Gesundheitswesen unterstützt werden können und an welche spezialisierten Anlaufstellen vermittelt werden kann.

- Digitale Gewalt ist mit anderen Formen von Gewalt verbunden, z.B. mit psychischer und sexualisierter Gewalt. Es handelt sich eher um eine Digitalisierung von Gewalt als um eine völlig neue Form.
- Bestehende Gewalt wird durch Technologien verschärft, z.B. Cyberstalking, Nutzung von Ortungssystemen, Verbreitung von intimen Fotos über Social Media. Die gewaltausübende Person bleibt häufig unsichtbar, z.B. bei Belästigung durch Fake Profile, beim Verstecken von Kameras und Airtags, der Manipulation von Smart Home Systemen, der Nutzung von bereits installierten Apps wie Fitnesstrackern und Kalenderapps zur Ortung u.v.m.
- Digitale Gewalt kann Betroffene sehr belasten, da sie für sie unkontrollierbar, allgegenwärtig und häufig lang andauernd ist. Zudem können Sie z.B. ihr Handy nicht „einfach ausschalten“. Sie benötigen es, um für andere erreichbar zu sein (Kita, Arbeitgeber), für soziale Teilhabe, um Überweisungen zu tätigen u.v.m.
- Es mangelt an Forschung zu Ausmaß und Folgen digitaler Gewalt und speziell digitaler Formen häuslicher und sexualisierter Gewalt. Polizeilich beobachtet wird ein Anstieg digitaler Gewalt.

Facetten aus der anschließenden Diskussion:

- Es mangelt an Wissen um die Problematik und Handlungsmöglichkeiten. Neben klaren gesetzlichen Regelungen werden Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung und Prävention sowie Ressourcen für die Umsetzung gewünscht.
- Das Thema hat Eingang in die Täter*innenberatung gefunden. Es liegen Unterlagen vor, erarbeitet vom European Network for the Work with Perpetrators of Domestic Violence (WWP EN <https://www.work-with-perpetrators.eu/what-you-can-do/training/cyber-violence-perpetrator-work>) .
- Es bedarf mehr präventiver Arbeit, die aktuellen Kürzungen im Bereich der sexuellen Bildung sind kontraproduktiv. Zum Beispiel benötigen Lehrkräfte Unterstützung, um Schutzkonzepte zu erstellen.
- Datingapps und Spieleplattformen werden ebenfalls zur Gewaltausübung genutzt. Hier bestehen zum Teil Möglichkeiten, auf die Betreiber einzuwirken und Sicherheitsmaßnahmen einzuführen.



- In Berlin können Betroffene an die Fachberatungs- und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt vermittelt werden. Die Beratungsstellen werden von der 2026 eröffneten Einrichtung „Ein Team gegen digitale Gewalt“ (<https://ein-team.org/>) qualifiziert und unterstützt.
- Digitale Technologie wird auch eingesetzt, um Unterstützung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt zu stärken: Zum Beispiel speziell entwickelte Chatbots wie AinoAid.fi oder feministische KI wie Chayn. Für eine gute und direkte Beratung von Betroffenen ist eine KI nicht geeignet.
- Die Beschäftigung mit der Thematik wird von allen Seiten als wichtig, aber auch zeitaufwändig erachtet. An Politik und geldgebende Stellen geht die Bitte, finanzielle Mittel für die erforderliche Befassung bereitzustellen.
- Im internationalen Raum scheint Großbritannien mit seinen Aktivitäten richtungsweisend. U.a. wurde ein Institut gegründet (Gender and Tech Research Lab) und Forschung etabliert.
- Eingefordert wird verstärkte Aufklärungsarbeit in allen Versorgungsbereichen, um digitale Gewalt erkennen und ihr entgegenwirken zu können. Grundlegend sind dafür Sicherheit auf Seiten der Fachpersonen im Ansprechen (digitaler) Gewalt und in der Gesprächsführung

Ausklang des Abends mit einem Get-together



Weitere Informationen zum Runden Tisch Berlin – Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt und zu den Aktionstagen unter <https://rtb-gesundheit.de/>

Empfehlung „Digitale Gewalt - Thema in Ersthilfe und gesundheitlicher Versorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt“

<https://rtb-gesundheit.de/sites/rtb-gesundheit/files/uploads/2026-09-11%20Empfehlung%20Digitale%20Gewalt%20und%20Anlaufstellen%20Web.pdf>

